

ARCTOS

ACTA PHILOLOGICA FENNICA

VOL. VIII

HELSINKI 1974 HELSINGFORS

INDEX

Paavo Castrén	About the Legio X equestris	5
Anne Helttula	On itum ambitum datum: a formula of ius sepulchri . . .	9
Paavo Hohti	Freedom of speech in speech sections in the histories of Herodotus	19
Maarit Kaimio	Music in the Homeric hymn to Hermes	29
Jorma Kaimio	The Etruscan genitival forms	43
Iiro Kajanto	On the idea of eternity in Latin epitaphs	59
Saara Lilja	Theriophily in Homer	71
Bengt Löfstedt	Bemerkungen zur Sprache des Jonas von Bobbio	79
Teivas Oksala	Was bedeutet honoratum . . . Achillem bei Horaz (Ars 120)?	97
Tuomo Pekkanen	Adam of Bremen 4,14: Wizzi, Mirri, etc.	105
Reijo Pitkäranta	Stilistischer Kommentar zur "Passio Septem Martyrum"	127
Erkki Salonen	Über einige Lehnwörter aus dem Nahen Osten im Griechischen und Lateinischen	139
Heikki Solin	Analecta epigraphica, XV–XXVII	145
Jaakko Suolahti	L'anno della nascita di Gesù	173
Rolf Westman	Ein überdecktes Wort in Solons Salamiselegie	187

CORRIGENDA

- p. 4 edentum l. edendum
 p. 9 n. 2 l. 2 p. 00 l. pp. 15 f.
 p. 33 n. 4 l. 4 λύγ l. λύγ
 p. 34 l. 16 p. 00 l. p. 33
 p. 41 l. 12 αὐδα[v l. αὐδα[v
 p. 43 title -s/al l. -ś/al
 p. 43 l. 18 p. 00 l. p. 44
 p. 74 l. 5 (Il. 8,188-190) l. (Il. 8,188-190).
 p. 89 n. 3 l. 1 Vitas l. Vitae
 p. 101 l. 3 τύρν l. τύρν
 p. 107 n. 1 in nn. 1 and 5-6. l. p. 105 n. 1 and p. 106 nn. 4-5.
 p. 110 n. 1 n. 27 below. l. p. 115 n. 1.
 p. 115 n. 2 n. 25 above l. p. 112 n. 2
 p. 118 l. 27 p. 109 above): l. p. 109 above);
 p. 119 l. 33 4,14:38 l. 4,14:1
 p. 119 n. 38 l. 1 38 l. 1
 p. 119 n. 38 l. 2 (see n. 1 above) l. (see p. 105 n. 1)
 p. 122 l. 29 delete line following the quotation
 p. 122 l. 32 p. 109 l. p. 108 f.
 p. 123 n. 4 l. 3 p. 106 fn 2 l. p. 109 n. 3
 p. 129 l. 18 ff. l.
 Z. 15 *eam* (sc. *multitudinem*) *rebaptizationis sauciaret machera*
 Homoioteleuton Antithese Homoiotel. Homoiotel. korrespondierende
 Metaphern
 Z. 16 *stolarum baptismatis (taetrae) nigredinis turparet inluvie*
 und dazwischen Antithese
 Z. 17 *vino carnis suae purificans*
 korresp. Chiasmus
 Metaphern mit Alliteration
 und Homoioteleuton *fecerat dealbatam*
prelo exprimens crucis
 p. 135 n. 2 vgl. S. 00.1. vgl. S. 131.
 p. 140 l. 14 99. l. 99."
 p. 141 l. 3 šammu l. šamnu
 p. 141 l. 24 SIM l. ŠIM
 p. 141 n. 1 transfer note to p. 142, n. 1
 p. 142 l. 13 vor¹. l. vor².
 p. 142 l. 27 l l. 2
 p. 148 l. 30 delete line following "...Zeit zu schreiben." and
 insert after l. 23 "die Dative Grania,"
 p. 188 n. 1 l. 6 A. 4 l. A. 2
 p. 189 n. 3 l. 2 (o. 188,2 4) l. (o. 188,2)

EIN ÜBERDECKTES WORT IN SOLONS SALAMISELEGIE

R o l f W e s t m a n

Das Anfangsdistichon von Solons Salamiselegie (fr. 2 Diehl = fr. 1 Bergk) lautet wie folgt:

Αὐτὸς κῆρυξ ἦλθον ἀφ' ἡμερτῆς Σαλαμῖνος
κόσμον ἐπέων ᾠδὴν ἀντ' ἀγορῆς θέμενος.

Die Verse sind ausschliesslich im 8. Kapitel von Plutarchs Solon-Vita überliefert, und zwar einstimmig (s. weiter unten). Von der Salamiselegie werden sonst in der griechischen Literatur nur 4 + 2 Verse angeführt, welche einem späteren Zusammenhang bzw. (wahrscheinlich) dem Ende des Gedichts angehören. Für uns steht also der Anfang als isoliertes Fragment da; die unmittelbare Fortsetzung, welche vielleicht einiges Licht auf das Verständnis der Anfangsverse hätte werfen können, besitzen wir nicht.

Der erste Vers bezieht sich auf die mehrfach bezeugte äussere Situation. Unser Interesse richtet sich auf den Pentameter, in welchem Solon die Art seiner Verkündigung beschreibt. Von dem als Herold auftretenden Dichter wird etwas vorgebracht "anstatt einer ἀγορή", und mit dieser meint Solon kaum etwas anderes als eine vom Herold zu erwartende Rede¹ oder Ansprache. Jenes Etwas, das er an Stelle der Rede darbietet, ist – so hat es die Überlieferung – *κόσμον ἐπέων ᾠδὴν*. Hiermit ist offensichtlich eine Äusserung in poetischer Form gemeint², und zwar diese Elegie selbst. Über die Bedeutung der ersten Pentameterhälfte besteht also kein Zweifel. Dagegen hat ihre sprachliche Form unter den Erklärern des Gedichts immer wieder ein gewisses Unbehagen

¹ Photios' von Diehl angeführte Deutung τὸ περὶ λόγῳ ἀγορεύειν ist kaum mehr als eine Deduktion aus dem solonischen Text, allerdings eine einleuchtende. Allgemein 'Redegabe' ist ἀγορή Il. 15, 283 und 18, 106; 2, 370 aber ebensogut "durch deine Rede", was Solon nahekommt. – Die früher ab und zu begegnende Auffassung als 'Ware' (etwa Dümmler, Philol. 7, 1894, 204 = Kl. Schr. II 408) scheint weniger natürlich, obwohl sie auch von Taccone 1951 (zit. bei D'Agostino, hier unten 188,1 143 n. 28) befolgt wird.

² Über Solons Gründe für die Wahl dieser Form äussert sich Bowra, Early Greek Elegists, 1960/1935/, 76 und (einfacher) D.A. Campbell, Greek Lyric Poetry, 1967, 232 in.

hervorgerufen, was auch in den dargebotenen Übersetzungen¹ zum Ausdruck kommt. Der vorliegende Beitrag will nachweisen, dass eine nähere Interpretation der drei fraglichen Worte zu textkritischen Konsequenzen führt.

Dass die Worte *κόσμον ἐπέων* zusammengehören, wird durch mehrere Stellen in der griechischen Dichtung bestätigt, und ebenfalls, dass sie vom textkritischen Standpunkt kein Problem bilden. Der Ausdruck bedeutet offenbar eine Ordnung von Versen oder (besser) ein geordnetes Gefüge von Versen. Vielleicht von Solon geprägt, hat er seinen festen Platz, wo immer die ältesten Anwendungen von *κόσμος* erörtert werden². Deutlich bezieht sich Parmenides auf Solon, wenn er, von einem Teile seines philosophischen Anliegens sprechend,³ einen *κόσμος ἐπέων* als Medium nennt. Und von Homer sagt Demokrit um noch ein Jahrhundert später, allerdings in Prosa (B 21 Diels-Kranz): *ἐπέων κόσμον ἐτεκτήνατο παντοίων*. In der Poesie wurde Solons Ausdruck besonders von Pindar aufgegriffen und variiert: fr. 194 Schroeder *εἶα τειχίζωμεν ἤδη ποικίλον κόσμον ἀδάεντα λόγων*, vgl. auch Ol. 3, 8 *βοᾶν ἀλῶν ἐπέων τε θέσω* und den *τέκτονες*-Gedanken in Pyth. 3, 112 f.⁴. Der Orpheusvers *ἔκτη δ' ἐν γενέῃ καταπαύσατε κόσμον ἀοιδῆς* (1 B 1 Diels-Kranz = fr. 14 Kern)

¹ "Geschmückte Rede, nämlich ein Lied" A. Biese, Gr. Lyriker in Auswahl, II², 1906, 37 (der auch mit seiner Gleichung *θέμενος* = *ποιοῦμενος* "darbietend", die gewöhnliche Auffassung dieses Verbums gut vertritt). "With a song in ordered verse instead of a harangue" Linforth, Solon the Athenian, 1919, 41. "Avendo composto un carme, ornamento di parole, anzichè un discorso" V. D'Agostino, RSC 7 (1959), 143. — Allein unter den mir bekannten Forschern übersetzt Kerschensteiner (s. hier unten A. 4) 9, mit ganz anderer Auffassung von *θέμενος* "die Fügung der Worte als Lied statt als Prosarede hinstellend".

² W. Kranz, Philol. 93 (1938) 430 — 448 (bes. 431) und Archiv f. Begriffsgeschichte 2, Teil 1 (1955), 10; H. Diller, "Der vorphilosophische Gebrauch von *κόσμος* und *κοσμεῖν*", Festschrift Bruno Snell, 1956, 47—60 (bes. 57 über Solons Originalität); J. Kerschensteiner, Kosmos, 1962, bes. 8 — 10; C. Haebler, Archiv f. Begriffsg. 11 (1967) 101 — 118 (bes. 101 — 106).

³ Nach Abschluss des *ἀλήθεια*-Teils fährt die Göttin fort (Parm. B 8, 51 f. Diels-Kranz): *δόξας δ' ἀπὸ τοῦδε βροτείας / μάνθανε κόσμον ἐμῶν ἐπέων ἀπατηλὸν ἀκούων*. Der *κόσμος ἐπέων* ist eine Verkündigung mit einem bestimmten Inhalt; Parmenides soll dieser lauschen. Dass die 'Fügung von Versen' das Prädikat *ἀπατηλός* erhält, beruht darauf, dass ihr Inhalt im Rahmen des philosophischen Zusammenhangs des Gedichtes nicht die Wahrheit darstellt. (Letzteres auch von Kerschensteiner 118 hervorgehoben.)

⁴ Dazu Kerschensteiner 9 A. 3. Bei Pindar wird ausser der Vorstellung des Gedichtes als kunstvolles Bauwerk ('Schmuckbau' Kranz 1955, 10) auch die aus epischer Umgebung (Hermeshymnus 451) stammende Wendung "Weg des Gesanges" fruchtbar: Ol. 9, 47 *ἐπέων οἶμον*, Ol. 1, 110 *ὁδὸν λόγων*. Vgl. über weitere Stellen, auch der römischen Poesie, S. 57 A. 1 bei Nowacki (hier unten 189,2).

stammt mit aller Wahrscheinlichkeit¹ aus nachsolonischer Zeit. Ausser anderen späteren Stellen zeigt ferner auch das rätselhafte Epigramm² des Philitas von Kos mit seinem *ἐπέων εἰδῶς κόσμον*, wie sehr Solons Ausdruck Formelcharakter erlangt hatte. Was schliesslich den Bestandteil *ἐπέων* bei Solon betrifft, so ist vor kurzem dargelegt worden, dass *ἔπεα* ausser der schon bei Homer anzunehmenden Bedeutung 'Hexameterverse' auch 'die zur Elegie gereihten Disticha' bedeuten kann³. Alles in allem dürften die Worte *κόσμον ἐπέων* in Solons Elegie ohne Zweifel als gesichert gelten.

Anders steht es um das Wort *ῶδήν*. Vor ein paar Jahren bin ich auf den Gedanken gekommen, dass es vielleicht nicht von Solon selbst herrührt. Jetzt sehe ich dieselbe Vermutung bei M.L. West, der im 2. Teil seiner *Iambi et elegi ante Alexandrum cantati* (Oxonii 1972, 120) in diesem Pentameter Solons die Crux vor *ῶδήν* setzt und im Apparat bemerkt: "*ῶδήν τ'* Hartung, sed videtur glossema esse". Hierdurch angeregt möchte ich die Gründe vorführen, die m. E. gegen die Echtheit dieses Wortes sprechen.

Zunächst einmal: als Zusatz nach *κόσμον ἐπέων* ist *ῶδήν* recht auffällig. M.L. West hat mir auf Anfrage brieflich mitgeteilt, seiner Ansicht nach spreche gegen *ῶδήν* vor allem der Umstand, dass "*κόσμος ἐπέων* (or *ᾠοιδῆς*) already comprises the notion 'poetry'" und dass "*ῶδήν* makes a worse than superfluous addition". Diesem Urteil stimme ich durchaus bei, möchte jedoch hinzufügen,

¹ Ziegler, Art. Orphische Dichtung, RE XVIII:1 (1942), 1366, 44–46, vgl. 1343, 58 f.; 1359 A. 1 sagt er geradezu, "das überlieferte *κόσμον ᾠοιδῆς*" (gemeint ist wohl das Wort *κόσμον*, wofür es Alternativen gibt: Kerschensteiner 9 A. 6, vgl. Nilsson, Gn 28 (1956) 19) werde durch unsren Solon-Vers gesichert. — Zum Inhalt des Verses vgl. bes. auch Jaeger, *The theol. of the early Greek philosophers*, paperback ed. 1967, 218 (n. 38).

² Fr. 8 Diehl = fr. 10 Powell, nach A. Nowacki, *Philitae Coi fragmenta poetica*, Diss. Münster 1927, 54–57 und Guil. Kuchenmüller, *Philetæ Coi reliquiae*, Diss. Berl. 1928, 61–64 (auch dort = fr. 10) sowie vielen anderen m. W. zuletzt behandelt von Q. Cataudella, "Hellenistica" (*Helikon* 7, 1967, 402 – 413) 402–404. — Unser Ausdruck, Objekt zu *εἰδῶς*, deutet hier schon die Umwandlungen an, von denen Kerschensteiner 10 m. A. 3 spricht. Zur Gesamtinterpretation des Epigramms scheint mir der meist übersehene Beitrag von K. Fr. W. Schmidt *Symbolae Osl.* 7 (1928) 30–32 beachtenswert zu sein, u.a. mit dem Vorschlag, V. 2 *μακέλη* zu schreiben und *αἶρομαι* als t.t. für das Ausheben von Pflanzen aufzufassen.

³ In einem anregenden Artikel von H. Koller, "Ἔπος" (*Glotta* 50, 1972, 16–24) 19 (anders Diller (o. 188,2 4) 57 m. A. 2). (Die grosse Rolle freilich, die Koller dem "Bild" *κόσμος ἐπέων* in der Bedeutungsentwicklung von *ἔπη* zu erteilen scheint, ist m. E. nicht erwiesen.) Sogar für den Sing. *ἔπος* könnte man die Bedeutung "Aussage in elegischer Form" als belegt ansehen, falls man Xenophanes fr. 6, 3 Diehl *καὶ τὸδε φάσθαι ἔπος* im Sinne Kollers deutet (die Stelle fehlt bei ihm); allerdings dürfte hier am ehesten Anschluss an Gebrauchsweisen wie Il. 3, 83 und vor allem an Formeln wie Il. 1, 361 und Od. 1, 64 vorliegen, vgl. bes. auch Od. 10, 246. — Kollers Fussnote 12 (S. 22) ist unglücklich ausgefallen: von zwei formalen Dingen abgesehen hat die Ansicht, *ὡς ἔπος εἰπεῖν* hätte "vorerst" die Bedeutung gehabt "um ein Sprichwort zu sagen", nichts für sich.

dass auch rein syntaktisch gesehen der Zusatz befremdend wirkt. Es handelt sich um eine nachgestellte Apposition¹. Sie steht der Regel gemäss im selben Kasus wie der Hauptbegriff, besteht aber aus einem einzigen Substantiv, während das Normale ja ist, dass die Apposition mindestens ein Bestimmungswort (etwa ein Adjektiv oder Partizip als Attribut) bei sich hat. Der Gebrauch einer nachgestellten bestimmungslosen Apposition kann wohl zu allen Zeiten der Gräzität als ungewöhnlich bezeichnet werden,² ist jedoch in dieser Frühzeit besonders auffallend. Ich würde *ᾠδήν*, als Apposition gebraucht, geradezu als unmöglich bezeichnen.

Anstoss scheint in der Tat schon Hartung genommen zu haben (s. oben). Man ist gespannt auf seine Begründung: in seiner Arbeit³ von 1859 sagt er aber nur lakonisch: "*ᾠδήν τ'* hab' ich für *ᾠδήν* geschrieben." Immerhin beeinflusste er Bergk, der in der 4. Aufl. seiner *Poetae lyrici Graeci* (1882) ad loc. bemerkt: "fort. rectius *ᾠδήν τ'* id quod etiam Hartung proposuit". Obwohl das *τ'* selten im Text der Ausgaben vorkommt, wird Hartungs Vorschlag immer noch oft in den Apparaten erwähnt. Aus dieser textlichen Unsicherheit hat nun also West eine radikale Folgerung gezogen.

Das Wort *ᾠδήν* ist jedoch auch aus anderen Gründen verdächtig. 'Gesang' heisst im Epos und in der darauf fussenden elegischen Dichtung stets *αἰδή*. Es ist freilich wahr, dass in den homerischen Hymnen viermal der Gen. *ᾠδῆς* vorkommt (am Versende h.Ap. 20 und h. 32,2; vor Zäsur im Demeterhymnus 494 und in dem damit fast identischen Vers h. 30,18) und dass es in Ps.-Hes. *Aspis* 278 und 396 nötig scheint, entweder das Wort *αἰδήν* zweisilbig zu lesen

¹ Dies ist ohne weiteres einleuchtend, ausdrücklich gesagt wird es z.B. von H.W.Stoll, *Anthologie gr. Lyriker* I⁶, Halle 1888, 32 und von Linforth (o. 188,1) im Komm. 216 in. Diese Auffassung hätte man vielleicht in der Textgestaltung deutlich machen sollen, was aber wohl nur Bachius tut (*Solonis Ath. carminum quae supersunt ... emend. ... Nic. Bachius*, Bonn u. Leiden 1825, 86), der tatsächlich schreibt: *κόσμον ἐπέων, ᾠδήν, ἀντ' ἀγορῆς θέμενος*. Alle anderen mir bekannten Herausgeber drucken den Vers ohne Kommas.

² In Schwyzers Ausführungen über Wortappositionen (*Gr. Gramm.* II, 1950, 615 und bes. 618 unter 2) ist nichts Vergleichbares zu finden: die verzeichneten Einwortappositionen geben z.B. Rang oder Verwandtschaftsverhältnis an und beziehen sich übrigens durchweg auf Eigennamen; der einzige angeführte Fall, in dem die Apposition als Bestimmung eines Appellativums dient, ist der Typus *ἄνδρες νομῆες* (vgl. dazu allgemein 614, zweite Hälfte der Seite).

³ Die Griechischen Elegiker. Gr. mit metr. Uebersetzung und ... Anmerkungen von J. A. Hartung. I. Band (Die Elegiker bis auf Alexander's Zeit), Leipzig 1859, 76; ebd. in der Übers.: "Bring' statt der Rede Gesang hier und gemessenen Takt". — Durch die Liste bei West, nicht aber durch Diehl waren die näheren Angaben über Hartungs Werk zu ermitteln.

oder mit einem Teil der Hss. *αὐδῆν* einzusetzen¹. Somit wäre ein etwaiger Gebrauch der kontrahierten Form *ῶδῆ* bei Solon nicht ganz undenkbar; ² auch hat mich Prof. Tarditi (in einem Gespräch im Okt. 1972) darauf aufmerksam gemacht, dass das Wort *ῥαψωδός* wohl aus peisistratischer Zeit stammt (H. Patzer, *Hermes* 80, 1952, 324 wollte damit sogar ins 7. Jh. hinaufgehen). Trotzdem ist es eine Tatsache, dass innerhalb der frühen Elegie, ja der gesamten älteren Lyrik *ῶδῆ* sonst nirgends vorkommt, ³ was mir auf alle Fälle ein skeptisches Verhalten gegenüber dem hier überlieferten *ῶδῆν* zu motivieren scheint.

Für *ῶδῆ* an unsrer Stelle wäre es ferner offenbar nötig, als Bedeutung "Elegie" anzunehmen, denn dies ist ja die Form des Gedichts, das Solon den Athenern vorträgt. Diese Bedeutung dürfte für die Frühzeit kaum möglich sein; späten griechischen Schriftstellern mag es, wie ein Blick auf die Stellensammlung s.v. *ῶδῆ* in Stephanus' Thesaurus lehren kann, nicht ganz ausgeschlossen gewesen sein, unter *ῶδῆ* auch Elegie zu verstehen. Vor allem möchte ich aber die Frage stellen, ob etwas von einem *Herold* vorgetragenes die Bezeichnung *ῶδῆ* tragen kann. Ich glaube, kaum jemand bejaht dies.

Schliesslich ist eine psychologische Erwägung am Platze. Gerade der Auftakt eines literarischen Erzeugnisses wie der Salamiselegie, wo es darum geht, sofort das Interesse der Zuhörer für die vorzutragende Mitteilung zu packen, muss klar, kräftig und unmittelbar begreiflich sein. Ein als Apposition zu *κόσμον ἐπέων* gebrauchtes *ῶδῆν*, pedantisch zum Nachdenken anregend, verträgt sich mit einer solchen Forderung nicht. Vielmehr erwartet man in der ersten Vershälfte einen einzigen, deutlich und sofort verständlich ausgedrückten Begriff als Angabe dessen, was der Dichter "statt einer Rede" vorbringen will.

Nun ist *ῶδῆν* einstimmige Lesart der Handschriften (s. bei Lindskog-Ziegler, *Plut. Vitae I: 1*, tertium ed. Ziegler, 1960). Aber auch die ältesten unter ihnen sind über 800 Jahre nach Plutarch geschrieben. Während dieser Zwischenzeit ist der ungewöhnliche Ausdruck *κόσμον ἐπέων* — so stelle ich mir den Vorgang vor — irgendetwem Leser aufgefallen, und nach Ausgangspunkten für eine Glossierung

¹ Lex. d. frühgr. Epos, Lief. 6 (1969) s.v. *αὐδῆ*, *ῶδῆ* Sp. 976, 39 f. (über die kontrahierte Form im allg.); vgl. die Besprechung der *Scutum*-Stellen Sp. 980, 9–12 bzw. 1–6. — Über die Schwierigkeiten in Hes.Theog. 48 s. LfgrE 6, Sp. 978, 41–45 und die einleuchtenden Bemerkungen von M.L. West in seiner Ausgabe der Theogonie, Oxford 1966, 172 f.

² Solon gebraucht ebenfalls andere kontrahierte Formen: fr. 1, 21 *δηώσας* und 22, 4 *ὀγδῶκοντα*. Diese waren freilich im Epos vorgebildet (Il. 8, 534 und 14, 518 bzw. Il. 2, 568).

³ Nach Ausweis von G. Fatouros, *Index verborum zur frühgr. Lyrik*, 1966 hat Solon niemals *αὐδῆ* oder andere ähnliche Formen, dagegen einmal (fr. 21) *αὐιδός*, jedoch nur in einem Sprichwort-Zitat: *πολλὰ ψεύδονται αὐιδοί*. — R. Pelissier, *De Solonis verborum copia*, Diss. Berl. 1911, hat *ῶδῆ* nicht besprochen.

brauchte er nicht viel zu suchen. Plutarch führt ja das Zitat mit den Worten ein:

ἀναβὰς ἐπὶ τὸν τοῦ κήρυκος λίθον ἐν ᾧ δῆ¹ διεξῆλθε τὴν ἐλεγείαν ἧς ἔστιν ἀρχή· (folgt das Distichon). Auch fährt Plutarch bald nachher fort: τότε δ' ἀσθέντος αὐτοῦ (sc. τοῦ ποιήματος). Es war demnach recht natürlich, dass der Glossator das Wort ᾧ δῆν als Erklärung des κόσμον ἐπέων hinzufügte: dann ist es schon vor den unmittelbaren Vorlagen unsrer Hss. in den Text eingedrungen².

Am Ende sehe ich mich vor die Frage gestellt: was stand denn ursprünglich an der Stelle von ᾧ δῆν? Wissen kann man das nicht, aber es fehlt uns nicht völlig an Handhaben. Ausser der nötigen metrischen Form muss das Wort (zwei waren es kaum) ziemlich farblos gewesen sein; es hat offenbar keine unentbehrliche Information enthalten, so dass ᾧ δῆν sich leicht durchsetzen konnte.

Denkt man an den Gesichtspunkt, an wen sich der Dichter wendet, so käme etwa ὑμῶν in Frage (an derselben Versstelle Sol. fr. 4,8 und 8,6). Eine andere Möglichkeit wäre ein Adverb, das die Frage 'woher?' beantwortete: aber nach einem solchen wird man wohl vergeblich suchen. Am natürlichsten scheint die Annahme, Solon hätte den κόσμος ἐπέων näher charakterisiert: also ein Adjektiv³ und zwar ein empfehlendes (vgl. oben über die "Psychologie des Auftaktes"). Nun würde man kaum gerne καλῶν annehmen (das Solon fr. 1, 24 und 40 mit langer und 1,21 mit kurzer Stammsilbe hat). Helfen kann es aber, dass man sich vergegenwärtigt, dass Solon als öffentlicher Redner, und zwar als Herold spricht. Ein altes Heroldsbeiwort ist λιγύρογος ("in Homer always epith. of heralds", mit Liddell-Scott-Jones zu reden), und der Redner, den man weithin hört, heisst im Epos λιγὸς ἀγορητής (Il. 1, 248; 2, 246; 4, 293; 19, 82; Od. 20, 274). Vom Gesang wird letzteres Adjektiv gebraucht bei Pindar Ol. 9, 47 ἔχειρ' ἐπέων σφιν οἶμον λιγύν, wo wir uns in begrifflicher Nähe zu

¹ Mit Ziegler (im App.) diese Worte in ἄμ' ᾧ δῆ ändern oder gar tilgen zu wollen, liegt m.E. kein Grund vor. Sachlich haben wir hier alte Tradition: schon Demosthenes (der wohlgemerkt für diese Geschichte unser ältester Gewährsmann ist, s. Aly, Art. Solon, RE III A (1929) Sp. 952 unter 2 und vgl. Raubitschek, CPh 58, 1963, 138 unter "the Orators") sagt 19, 252 von Solon ἐλεγεία ποιήσας ἦδε.

² Ich glaube also, das Glossem drang in Plutarchs Text ein. Ausgeschlossen ist natürlich nicht, dass schon Solons Text während der fast 700 Jahre bis auf Plutarch so entstellt wurde.

³ Das darf man wohl erwarten, obwohl Solon die Epitheta der Epik an sich nicht liebt: vgl. K.H. Meyer, Untersuchungen zum schmückenden Beiwort in der ält. gr. Poesie, Diss. Gött. 1913, der 56 f. die Selbständigkeit Solons gegenüber der homerischen Sprache erschöpfend belegt. Dazu würde die von mir gleich unten angenommene Kombination des Wortes λιγὸς mit der Aussage anstatt mit dem Sprecher gut passen.

Solons Pentameter befinden; vgl. auch Theogn. 242 f. *καλά τε καὶ λιγέα ἄσσονται*. In Solons eigener Dichtung, soweit erhalten, lesen wir nirgends *λιγύς* (oder *λιγυρός*), auch kein mit *λιγυ-* zusammengesetztes Adjektiv.¹ Aber sein Name *λιγυαστάδης* für Mimnermos ist ein Beweis dafür, dass er mit *λιγύς* eine positive Wertung verband.

Meine Konjektur will ich in der Form einer Frage ausdrücken: kann Solon am Anfang seiner Salamiselegie die Art seiner Verkündigung als *κόσμον ἐπέων λιγέων* bezeichnet haben?

1. Fatouros (o. 191,3), 227.